

# Paibacher Zeitung.

Nr. 136.

Pränumerationspreis: Im Comptoir gangl.  
R. 11, halbj. R. 5.50. Für die Zustellung ins Haus  
halbj. 50 kr. Mit der Post gangl. R. 15, halbj. 7.50.

Samstag, 18. Juni.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu  
4 Zeilen 25 kr., größere der Zeile 6 kr.; bei öfteren  
Wiederholungen der Zeile 5 kr.

1881.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst:

die aus Gesundheitsrückichten erbetene Enthebung des Feldmarschalllieutenants Anton Freiherrn von Schönfeld von der Stelle eines Chefs des Generalstabes, mit Belassung in seinem dormaligen Urlaubsverhältnisse und mit dem Vorbehalte seiner Wiederwendung im Truppendienste, zu genehmigen und gleichzeitig an den genannten Feldmarschalllieutenant das nachfolgende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen:

Lieber Feldmarschalllieutenant Freiherr von Schönfeld!

Indem Ich Ihrer Bitte willfahre und Sie aus Gesundheitsrückichten von der Stelle des Chefs des Generalstabes unter vorläufiger Belassung im Urlaubsverhältnisse enthebe, spreche Ich Ihnen bei diesem Anlasse Meinen Dank und Meine Anerkennung für die vorzüglichen Dienste aus, welche Sie in der von Ihnen bekleideten wichtigen und schwierigen Stellung geleistet, und behalte Mir vor, Ihre bewährten Kräfte auf einem anderen Dienstposten wieder zu verwenden.

Schönbrunn, am 11. Juni 1881.

Franz Joseph m. p.

ferner:

Allerhöchstihren Generaladjutanten und Vorstand Allerhöchstihrer Militärkanzlei, Feldmarschalllieutenant Friedrich Freiherrn von Bed zum Chef des Generalstabes, und

den Generalmajor Leonidas Popp zum Vorstande Allerhöchstihrer Militärkanzlei zu ernennen; — dann: an den genannten Feldmarschalllieutenant anlässlich seiner Enthebung von seinem bisherigen Dienstposten das nachstehende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen:

Lieber Feldmarschalllieutenant Freiherr von Bed!

Mit Befehlsschreiben vom heutigen Tage habe Ich Ihre Ernennung zum Chef des Generalstabes vollzogen. Bei diesem Anlasse folge Ich nur dem Drange Meines Herzens, wenn Ich Ihnen beim Scheiden aus Ihrer bisherigen Stellung als Mein Generaladjutant und Vorstand Meiner Militärkanzlei, für die durch eine Reihe von Jahren mit treuer Hingebung und selbst unter den schwierigsten Verhältnissen geleisteten stets erfolgreichen Dienste, Meinen wärmsten Dank ausspreche.

Schönbrunn, am 11. Juni 1881.

Franz Joseph m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten ferner allergnädigst

dem Oberstlieutenant Otto Ritter v. Bohl, des Generalstabscorps, in Anerkennung seiner langjährigen und sehr verdienstlichen Leistungen in Allerhöchstihrer Militärkanzlei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens tagfrei, und

dem in Allerhöchstihrer Militärkanzlei befindlichen Official, kaiserl. Rathe Adolph Halkiewicz in Anerkennung seiner vorzüglich befriedigenden Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens zu verleihen.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 10. Juni d. J. dem k. k. Kämmerer Franz Grafen Bellegarde die Würde eines geheimen Rathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Ministerpräsident hat den Official Johann Morawek zum Hilfsämter-Directionsadjuncten im Ministerrathspräsidium ernannt.

## Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht als Strafgericht in Prag hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 4. Juni 1881, Z. 15134, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Svobodny občan“ Nr. 22 vom 28. Mai 1881 wegen des Artikels „Příjezd korunního prince odročen“ nach § 64 St. G. verboten.

Das k. k. Landesgericht als Strafgericht in Prag hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 30. Mai 1881, Z. 14667, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Budoucnost“ Nr. 10 vom 25. Mai 1881 wegen des Artikels „Poměry na Rusi“ nach § 305 St. G., dann wegen des Artikels „Organisace práce“ nach den §§ 302 und 305 St. G. verboten.

## Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brüner Zeitung“ meldet, zu gestatten geruht, dass das von dem Vereine der Aerzte in Brünn und Umgebung gegründete allgemeine Unterstützungsinstitut für hilfsbedürftige Aerzte in Mähren die Namen Ihrer k. und k. Hoheiten des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolph und der durchlauchtigsten Kronprinzessin Erzherzogin Stephanie führen dürfe.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Grazer Zeitung“ meldet, dem Ortsschulrath von Greith im politischen Bezirke Murau zu Schulzwecken 80 fl. zu spenden geruht.

## Zur Lage.

Die „Neue freie Presse“ scheint dem Ministerium Taaffe nun doch eine längere Lebensdauer zuzumuthen, als sie noch vor kurzem zugestehen wollte. Sie spricht nämlich unter Bezugnahme auf die Candidatenrede des Baron Sennhey von der bekanntlich erst nach sieben Jahren bevorstehenden Erneuerung des wirtschaftlichen Ausgleiches mit Ungarn und gibt der Besorgnis Ausdruck, dass bei den bezüglichen Voreinleitungen „sich die gegenwärtigen Regierungsverhältnisse Oesterreichs in einer Weise fühlbar machen werden, die nicht genug beklagt werden kann.“ Wie reimt sich diese angebliche Besorgnis mit der stetig wiederkehrenden Behauptung der „Neuen freien Presse“, das Cabinet Taaffe sei eine „vorübergehende Episode“ im österreichischen Staatsleben?

Eine köstliche Naivetät entwickelt die „Wiener Allgemeine Zeitung“. Sie schreibt nämlich: „Bis zu Stunde beobachtet Ungarn — es herrscht darüber zwischen der Regierung und den gemäßigten Parteien ein unabgemachtes, undeclarirtes, vom gemeinfamen Patriotismus gebotenes Einverständnis — gegenüber den österreichischen Vorgängen absolute Passivität, verbunden mit äußerstem Mißtrauen und schärfster Wachsamkeit. Im ungarischen Interesse würde man es am liebsten sehen, wenn die Dinge in Oesterreich für alle Ewigkeit bleiben würden, wie sie sind.“ — Also auf der einen Seite herrscht angeblich in Ungarn den österreichischen Verhältnissen gegenüber „das äußerste Mißtrauen“, auf der anderen dagegen würde man es „im ungarischen Interesse“ am liebsten sehen, wenn diese Verhältnisse für alle Ewigkeit so blieben! Wem diese Logik nicht imponiert, der wird wohl für alle Zeiten darauf verzichten müssen, der Weisheit gewisser „Specialbrahtpolitiker“ das richtige Verständnis entgegenzubringen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ hat mit den jüngsten Kindern seiner Phantasie entschieden Pech. Nicht nur, dass all' die Krisengerüchte, die es so schön erfunden, sich in Dunst und Nebel auflösen, widersährt ihm noch der Affront, dass sein eigen Fleisch und Blut, Blätter der eigenen Partei, die famosen Pester „sensationellen Enthüllungen“, auf die sich das „Tagblatt“ so viel zugute that, in das Gebiet der Hirngespinnste verweisen. So veröffentlicht die „Wiener Allgemeine Zeitung“ eine Correspondenz aus Budapest, in welcher es unter anderem heißt: „Entschieden irrig ist es, von einem erfolgten oder zu erwartenden Eingreifen der ungari-

## Heute.

### Wiener Skizzen.

17. Juni.

„Unverhofft kommt oft,“ antwortete ein Holz- und Kohlenhändler in einer der beliebtesten Sommerfrischen der Umgebung Wiens, als man ihn fragte, wie sein Geschäft gehe. „Unverhofft kommt oft,“ der Nestor'sche Possentitel paßt ganz auf das nachspringstliche Wetter, denn es regnet seit den Festtagen so oft als man kaum zu denken vermag, nämlich in einemfort, kaum dass dann und wann eine Pause eintritt, und es weht dabei ein Lüftchen, das selbst Herr v. Klesheim nicht als „Mailüftel“ besingen würde, weil es leins ist. In den Sommerfrischen hört man deshalb jetzt ein allgemeines Lamento, in das sogar der Papagei einer benachbarten jüdischen Sommerfrischler-Familie einstimmt, denn er ruft fortwährend: „Gott über die Welt! Wai geschrien! Macht mich nicht meschöppe!“ Das kalte, regnerische Wetter führt zu den betrübendsten Erscheinungen; Leute, die immer heiter und wohlgelaunt sind, werden mürrisch und verdrießlich, junge Damen, die wegen ihrer geistreichen, witzigen Conversation bekannt sind, werden schweigsam und spielen Clavier, Gattinnen, deren häuslicher Fleiß anerkannt ist, verlangen von ihren Männern und Schwägern, dass sie stundenlang mit ihnen Piket oder Mariage spielen, kurz die Langweile ist in den Sommerfrischen eingeleitet und verwandelt die gemüthlichsten Menschen in Brummkäfer und Hyänen. Wenn es in den Sommerfrischen regnet, so werden nicht nur Wege und Straßen naß, sondern

auch bodenlos, denn unsere lieben Landleute verstehen es prächtig, die Stäbter auszuackeln; ihnen aber die Wege zu ebnen und zu erhalten, davon wollen sie nichts wissen. Regnet nun der Regen jeglichen Tag, wie Shakespeare sagt, so werden die Sommerfrischler förmlich in ihre theuer bezahlten Wohnungen interniert, wo sie nach Erschöpfung der gewöhnlichen Unterhaltungsmittel sich damit amüsieren, dass sie die Nase an den Fensterscheiben plattdrücken und auf allerhand schlechte Gedanken kommen und so den Tschilmecht anzubandeln versuchen. Müßiggang und Regenwetter in der Villeggiatur haben ein und dieselbe Eigenthümlichkeit, sie sind aller Laster Anfang.

In Wien ist es schon recht stille geworden; wenn einmal Pfingsten vorüber ist, ziehen alle, die es ermöglichen können, in die Ferne, und wem Wien im Hochsommer immer noch als volkreiche, belebte, unterhaltliche und gemüthliche Stadt erscheint, der ist sicherlich kein genauer Kenner unserer Verhältnisse. Ein Chaos von Tönen ist keine Musik und eine Masse Volkes keine „Gesellschaft“. Diese aber gerade geht im Hochsommer auf Reisen oder in die Bäder oder in die Villeggiatur, und was sie zurückläßt, ist saison morte. Heuer scheinen sogar die sensationellen Ereignisse in die Sommerfrische gezogen zu sein, denn die Ermordung des bekannten Baron Sothen erfolgte auf der in der Nähe des Schlosses Cobenzl gelegenen Meierei, also an einem Orte, der zu dem reizendsten Stück Erde in der Umgebung Wiens gehört.

Die Besitzung des Baron Sothen reicht von der Thalsfurche, in welcher die Sommerfrische Siedering liegt, bis zu der tiefen Schlucht des Schreiberbachs am Fuße des Rahlensbergs und umfaßt die Villa

„Himmel“, das Schloß „Cobenzl“, die Villa „Belvedere“ und den Raierhof Reisenberg sammt den angrenzenden Wäldern, Wiesen und Feldern. Baron Sothen brachte das ganze Besitzthum zu einem Preise an sich, den ihm die Unternehmung der Bahnradbahn allein bei Einlösung einiger Waldparzellen zahlte, so dass er das Ganze fast umsonst hatte. Baron Sothen war, was man einen Glückritter nennt, er hatte es vom Tabakverschleißer und Lottocollectanten zum sechs-fachen Millionär gebracht. Obgleich er außerordentlich viel Glück im Leben gehabt, war er doch nicht so glücklich, die Achtung und Zuneigung der Menschen zu erwerben, was sich bei seinem gewaltsamen Tode und mehr noch bei seinem Begräbnis zeigte. Als man ihn zu Grabe trug — die Beisetzung der Leiche erfolgte in der von ihm erbauten kleinen Elisabeth-Kapelle auf dem Himmel — hatte sich der Janhagel von Wien und Umgebung eingefunden, lärmte, lachte und johlte, so dass das ganze Begräbnis zu einer Sclaudalscene abschreckendster Art wurde.

An demselben Tage, als sie den todtten Geldbaron eben begruben, schloß ein Mann in Wien die Augen für immer, dessen Leichenbegängnis den Beweis lieferte, dass man die aufrichtige Liebe und Verehrung der Menschen doch nur dadurch erwerben kann, dass man Großes und Nützliches im Leben schafft. Hilfreich und gut, so soll der Mensch im Leben sein, und so war auch Skoda, der berühmte Gründer der physikalischen Diagnostik, der Mitbegründer der modernen Medicin, der Genosse Rokitanstys, der Mann der Wissenschaft. Skoda lehrte, wie man Herz und Lungen prüft, und seine Leistungen in dieser Beziehung sichern ihm ein Andenken für ewige Zeiten; die Wissenschaft wird



sehen Regierung in die westösterreichischen Verhältnisse einen Umschwung im dortigen Regierungs- oder Partei-lager zu erwarten. . . . So lange die herrschenden Elemente drüben nicht direct die staatsrechtliche Grundlage des Reiches bedrohen, hat Ungarn nicht Recht, noch Anlaß, sich officiell um die österreichische Entwicklung zu kümmern. Man ist hier auch viel zu klug, als daß man in Verhältnisse eingreifen würde, die von maßgebender Seite nicht ausdrücklich mißbilligt werden."

Nicht minder decidirt äußert sich ein zweites Organ der Linken, die Prager „Bohemia“. Es heißt nämlich in einem „Zur inneren Lage“ betitelten Artikel dieses Blattes: „Vor allem mache man sich von der Illusion frei, daß von Ungarn aus für die Verfassungspartei in diesem Augenblicke Hilfe kommen werde. Herr von Tisza ist für die Selbständigkeit Ungarns zu sehr bedacht, als daß er durch irgend eine Einflußnahme in die inneren cisleithanischen Verhältnisse den österreichischen Politikern jemals die Berechtigung oder auch nur den Vorwand bieten möchte, jemals ein Gleiches bezüglich Ungarns zu thun. Herr v. Tisza hat im Oktober vorigen Jahres, als Dr. Rieger seine Werbefahrt nach Budapest angetreten, diesem ziemlich deutlich zu verstehen gegeben, daß Ungarn an einer durchwegs slavischen oder föderalistischen Politik in Oesterreich keinen Gefallen finden könnte, aber der ungarische Ministerpräsident hat — wie bestimmt verlautet — auch nicht ein einziges mal that-sächlichen Anlaß gefunden, über irgend eine Action des Ministeriums Laaffe eine Bemerkung zu machen, geschweige denn gegen dieselbe aufzutreten. Vollends märchenhaft klingt, was über den Grafen Andrássy und dessen wunderthätigen Einfluß gesagt wird. Merkwürdig! So lange Graf Andrássy am Ruder war, waren alle Pfeile aus unserem Lager gegen ihn gerichtet, und nun soll gerade dieser Mann an einer neuen Befestigung der deutschen Partei arbeiten. Graf Andrássy weigert sich beharrlich, auf die Politik Ungarns, die nicht bloß seinem Kopfe, sondern auch seinem Herzen sehr nahe geht, den geringsten Einfluß zu nehmen, und nun will man uns glauben machen, daß er in Angelegenheiten der österreichischen Politik sich mische? Hinweg mit solchen Illusionen!"

#### Aus Budapest

wird unterm 15. d. M. berichtet: In Angelegenheit der Einverleibung der kroatischen Militärgrenze werden seitens der ungarischen Regierung bereits die nöthigen Verfügungen getroffen. Bezüglich des finanziellen Theiles der Angelegenheit hat Finanzminister Graf Szápáry die Besprechungen mit dem Director der Agramer Finanz-Landesdirection bereits begonnen, der zu diesem Behufe telegraphisch nach Ofen berufen wurde.

Moriz Wahrmann hielt gestern im fünften hauptstädtlichen Wahlbezirke vor zahlreich versammelten Wählern seine Programmrede, in welcher er sich zur liberalen Partei bekannte. — Die Wähler des Reszthelyer Wahlbezirkes hielten heute unter Vorsitz Franz Kovács eine von den Wählern ohne Unterschied der Partei sehr zahlreich besuchte Conferenz ab, in welcher der bisherige Abgeordnete dieses Bezirkes, Max Falk, mit großer Begeisterung auch für den nächsten Reichstag einstimmig zum Candidaten proclamirt wurde. Ein Gegencandidat war nicht aufgetreten. — Wie der „Ungarischen Post“ aus Fiume telegraphirt wird,

seinen Namen noch nennen, wenn die Welt kein Sterbenswörtchen mehr von Gothen weiß.

Einen ernsten, unerquicklichen Gesprächsstoff in dieser tristen Zeit der todtten Saison liefert der Kampf zwischen Gemeinderath und Tramwaygesellschaft. Letztere hat den Vätern der Stadt, die eine merkwürdige Neigung haben, einem Unternehmen, das für die Bevölkerung ein jetzt unentbehrlich gewordenen Communicationsmittel geliefert, alle nur denkbaren Schwierigkeiten zu bereiten, eine Denkschrift übergeben, in welcher sie ihre ebenfalls übertriebenen Forderungen stellt und für den Fall der Ablehnung mit der Liquidation droht. Nun glaubt zwar niemand, daß es ernstlich so weit kommen werde, aber bedauerlich ist es immerhin, daß ein so großes Unternehmen gerade dort angefeindet wird, wo es auf Förderung rechnen sollte. Nun ist es aber bekannt, daß in dem ganzen Streite weniger sachliche, als persönliche Motive mitspielen, daß Concurrenz, Geschäftsneid, Rechtshaberei und derlei Gründe Einfluß üben, und darum haben sich zwei Parteien gebildet, von denen die eine zum Gemeinderath, die andere zur Tramwaygesellschaft hält, und die sich, wo sie sich treffen, auch sofort bekämpfen. Das Gros der Bevölkerung aber sagt, es sei ganz gleichgültig, wer mehr im Rechte sei, wenn nur die Tramway bestehen bliebe. Wien ist aber ohne Tramway gar nicht mehr denkbar.

Noch sind die Monumentalbauten nicht vollendet und schon beginnt der Platz, auf dem sie sich befinden, der Concentrationspunkt von Wien zu werden, indem sich da alle hohen Aemter und Centralstellen zusammenfinden. Die Ueberfiedlung des Landesgerichtes in

wurde Ludwig Csernátorny heute nach Erstattung seines Rechenschaftsberichtes einstimmig wieder zum Abgeordneten-Candidaten der Stadt proclamirt.

#### Vom Ausland.

Die schon am 14. d. Mts. im englischen Unterhause von der Ministerbank aus gemachte Mittheilung, daß die Convention, betreffend die griechisch-türkische Angelegenheit, nunmehr unterzeichnet worden sei, wird auch durch ein directes Konstantinopler Telegramm vom 15. d. M. bestätigt, nach welchem tags-zuvor die Ratificationen dieser Convention ausgetauscht worden sind. — In Ermanglung eines diplomatischen Instrumentes ad hoc und in Erwartung einer vollständigen Regelung dieser Angelegenheit haben die Botschafter Rußlands und Frankreichs den Beitritt ihrer respectiven Regierungen in einem besonderen Protokolle verzeichnet.

Die französische Kammer votierte am 14. d. M. einstimmig den Supplementärcredit von vierzehn Millionen für die Expedition nach Tunis. Der Kriegsminister Farre erklärte, daß der einzige Zweck der Expedition, unseren Einfluß und die Sicherheit in Algerien zu befestigen, erreicht ist, und zwar mit so geringen Ausgaben und Opfern als möglich. Bei der Berathung des Antrages Laisant auf Herabsetzung der Militärdienstzeit auf drei Jahre bekämpft der Kriegsminister diese Herabsetzung als gefährlich. Drei Jahre seien zur Erlangung der militärischen Ausbildung, namentlich der Cavallerie und der Specialwaffen, ungenügend. In Deutschland bestehe die dreijährige Dienstzeit, dieselbe wurde jedoch durch fünfzig Jahre vorbereitet; dieselbe könne in Frankreich nur nach einer langen, mühsamen Vorbereitung eingeführt werden. Nebenher bemerkte der Kriegsminister, daß nichts den Frieden bedrohe und daß die Beziehungen zu dem mächtigen Nachbar sehr herzliche sind. Die Kammer beschloß fast einstimmig, in die Specialdebatte des Antrages einzugehen. — Der Senat nahm den Gesetzentwurf in betreff des obligatorischen Unterrichtes in erster Lesung an und bestimmte den 23. Juni für die Wahl eines unabsehbaren Senators an Stelle Vittrés. — Gerüchtweise verlautet, daß die Wahlen am ersten Sonntag im September stattfinden sollen.

In der italienischen Kammer wurde in der Sitzung am 14. d. M. der Gesetzentwurf in betreff der Wahlreform verhandelt. Ministerpräsident Depretis entwickelte die Ansichten der Regierung bezüglich der hauptsächlichsten Punkte des Wahlreform-Entwurfes, nämlich der Wahlfähigkeit und des Wahlcensus. Depretis erklärte, daß das Ministerium aus der Frage, daß bezüglich der Wahlfähigkeit das Absolvirt haben der zweiten Elementarklasse und bezüglich des Census jener von 19 Lire und 80 Centesimi erforderlich sei, eine Cabinetsfrage mache. Weiters erklärte Depretis, daß das Ministerium mehreren von der Commission bereits angenommenen Amendements zustimme, dagegen andere verwerfe. Auf eine Anfrage Crispiis antwortend, erklärte Depretis, seine persönliche Ansicht über das Listenscrutinium sei bereits bekannt, das Ministerium jedoch habe in dieser Beziehung noch keinen Beschluß gefaßt. Crispii wiederholte sodann, daß er für das Listenscrutinium sei, mehr noch als für die Erweiterung des Wahlrechtes. Mehrere Deputierte halten ihre eingebrachten Motionen aufrecht, während andere dieselben zurückziehen. Nachdem einige

Civilsachen in den neuen Justizpalast ist bereits erfolgt, nächste Woche wird das Handelsgericht übersiedeln, wie in der letzten Plenarsitzung beschlossen wurde, so daß nächsten Montag über acht Tage schon die erste Commissions-Tagsatzung im neuen Locale stattfinden wird. Der eine bereits ausgebaute Flügel des neuen Rathhauses ist auch bereits bezogen, das Conscriptio-namt und die Abtheilung für Urlaube und Reservisten amtierend bereits daselbst, und heute sollte die erste Sitzung der Militärart-Vermessungscommission stattfinden. Auch im neuen Parlamentsgebäude sollen einige Räume im Herbst dieses Jahres noch bezogen werden.

In den Theatern hat der Schlusssack der Saison begonnen, kurze Zeit noch und sämtliche Museen-tempel schließen ihre Pforten. Die italienische Stagione ist am Mittwoch geschlossen worden, und die Italiener haben sich mit der Vorstellung von Meier-beers „Hugenotten“, der Oper, in der sie ihre beste und vollendetste Leistung boten, verabschiedet. Ein Theil der „Italiener“ bleibt jedoch hier, erstens weil sie an unserer Hofoper engagirt sind, und zweitens, weil sie gar keine Italiener sind, denn sie führen die Namen: Lay, Berger, Kostitsky, Riegl u. Der kurze Rokobue-Cyclus im Stadttheater hat ebenfalls sein Ende erreicht, ohne der Direction besondere Ehren und Einnahmen verschafft zu haben. Das Interesse für das Theater erlischt immer mehr und nur für die Volksbühne im Prater erhält sich die Theilnahme eines gewissen Publicums, das auch im Hochsommer in Wien bleibt und in den Praterauen seine Willkür-gatur hält. L e w i s.

Deputierte namentliche Abstimmung, andere wieder geheime Abstimmung verlangen, beschließt die Kammer geheime Abstimmung, und wird das Amendement Forti, wonach alle großjährigen Italiener, welche im Genuße der bürgerlichen und politischen Rechte stehen, wahl-fähig sein sollen, mit 314 gegen 39 Stimmen verworfen. Morgen wird die Verhandlung fortgesetzt.

#### Graf Ignatieff.

Ueber den gegenwärtigen Minister des Innern in Rußland, Grafen Ignatieff, wird der „Wiener Zeitung“ aus Petersburg unterm 9. d. M. geschrieben: Graf Ignatieff, der neuernannte Minister des Innern, entstammt einer alten adeligen Familie der Provinz Twer. Der Ahnherr derselben, Feodor Blä-ont, kam aus Tschernijow und war Bojar unter dem Fürsten Ivan Danilowitsch. Seine Nachkommen sind in der Varchatnaia Kniga verzeichnet. Schon im J. 1685 hatten sie ihre Stammtafel dem Moskauer Adels-archiv vorgelegt, welche jedoch mit vielen anderen Papieren bei einem Brande verlorengegangen. Seit 1626 kommen viele Ignatieff in amtlichen Büchern vor, als Edelleute, Gutbesitzer, Hofbeamte u. s. w.

Der Vater des Grafen Nikolai Ignatieff war der Generaladjutant Paul Nikolajewitsch Ignatieff, früher Generalgouverneur von Petersburg und zuletzt Präsident des Ministercomités. Er wurde am 12./24. Dezember 1877 in den Grafenstand erhoben. Er war vermählt mit Maria Swanowna Malzow, Dame des Katharinen-Ordens. Unter ihren drei Söhnen ist Graf Nikolai Pawlowitsch der älteste.

Am 17./29. Jänner 1832 geboren, wurde er im Pagen-corps erzogen und zeigte eine außerordentliche Begabung. Er verließ als der beste Schüler das Institut und wurde sein Name in goldener Schrift auf der im Auditorium befindlichen Marmortafel verzeichnet.

Zum Cornet bei den Gardebataillon ernannt (am 26. Mai 1849), trat er sogleich in die Kriegsakademie ein und wurde am 6. Dezember desselben Jahres zum Lieutenant befördert. Nach zweijährigen Studien mit der großen silbernen Medaille belohnt, verließ Nikolai Pawlowitsch die Akademie, worauf wieder sein Name einen Ehrenplatz auf der Marmortafel erhielt.

Für seine ausgezeichneten Studien wurde er bei dieser Gelegenheit (20. November 1851) zum Stabs-Mittmeister befördert und dem Generalstabe zugezählt. Während des Krieges wurde er dem in den Offic-er-Provinzen commandirenden Generaladjutanten von Berg beigegeben, welcher die Aufgabe hatte, dieselben gegen einen Angriff der Engländer und Franzosen zu vertheidigen. Ignatieff fungierte beim Generaladjutanten von Berg als Generalstabs-, als Ingenieur- und als Artillerie-Officier. Er war bei dem Bombardement von Dünamünde zugegen, nach welchem die Engländer un-verrichteter Sache wieder abziehen mußten.

Im Juli desselben Jahres, 1854, wurde Ignatieff Divisions-Quartiermeister der zweiten leichten Gardebataillon-Division und wurde am 20. November zum Hauptmann ernannt. Im folgenden Jahre nahm ihn Kaiser Alexander II. unter seine Flügeladjutanten auf und ernannte ihn im Juni 1856 zum militärischen Agenten in London. Am 26. August (7. September) wurde der erst 24 Jahre alte Officier zum Obersten im Garde-Generalstabe befördert. Bei der Friedensconferenz zu Paris hatte Ignatieff an der Bestimmung der neuen Grenzen zwischen der Moldau und der Wallachei theilgenommen.

Im Herbst 1857 nach Petersburg zurückberufen, erhielt Oberst Ignatieff den Auftrag, sich an der Spitze einer Mission nach Chiwa und Buchara zu begeben. Er reiste über Orenburg nach Chiwa, kam dort am 18./30. Juli an und begab sich, nachdem er beim Khan seinen Auftrag ausgerichtet hatte, nach Buchara, wo er sich mehr als zwei Monate aufhielt und mit einer genauen Kenntnis beider Länder am 17./29. Dezember 1858 in Petersburg wieder eintraf. Zur Belohnung für diese in ihren Folgen so wichtige Reise wurde Ignatieff, erst 26 Jahre alt, zum General der kaiserlichen Suite befördert.

Sein diplomatisches Talent hatte sich damals schon bewährt. Mit seltener Klugheit hatte er es verstanden, mit den pfiffigen Asiaten umzugehen. Am 17./29. Mai 1859 wurde er mit besonderen diplomatischen Aufträgen nach China geschickt, wo es ihm gelang, den Frieden zwischen der Regierung des Bog-dokhans einerseits und den Regierungen von England und Frankreich andererseits zu vermitteln, wobei er dafür sorgte, daß auch Rußland durch die Abtretung des fruchtbaren Amur-Landes eine passende Compensation erhielt.

Bei seiner Rückkehr nach Petersburg am 8./20sten Jänner 1861 wurde der eben erst zum Generaladjutanten avancierte Ignatieff für den Pekinger Vertrag vom 2./14. November 1860 mit dem Wladimir-Sterne zweiter Klasse belohnt und bald darauf (am 6./18ten Juli) mit der Mission betraut, den Sultan Abdul Aziz zu seiner Thronbesteigung im Namen des Kaisers zu beglückwünschen. Damals lernte zum erstenmale Generaladjutant Ignatieff den Hof von Stambul kennen, an welchem er bald eine so große Rolle spielen sollte.



Fürst Gortschakoff, die diplomatischen Talente Ignatieffs würdigend, betraute ihn mit der einflussreichen Stellung des Directors des asiatischen Departements im auswärtigen Amte (21. August/2. September 1881). In dieser Stellung, rastlos studierend, um alle Details der orientalischen Frage kennen zu lernen, blieb Ignatieff bis zum Rücktritte des Fürsten Lobanoff, worauf er am 14./26. Juli 1884 zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an der hohen Pforte ernannt wurde.

Hier fand der Gesandte eine sehr schwierige Aufgabe. Seinen Instructionen nach sollte er in erster Reihe die Balkan-Christen in Schutz nehmen, dann aber in zweiter Reihe alle Collisionen sowohl mit der Türkei wie mit den in der orientalischen Frage interessierten anderen christlichen Mächten vermeiden. Bald aber traten Umstände ein, welche die Lage des Gesandten noch mehr erschwerten. Dazu gehört namentlich der Aufstand der Serben und die Erlaubnis, welche russischen Officiere und Soldaten gegeben wurde, um den Serben zu Hilfe zu eilen. Im Mai desselben Jahres wurde er zum Bevollmächtigten bei der Konferenz ernannt, welche die Zustände in Bulgarien, Bosnien, der Herzegowina, Serbien und Montenegro zu berathen hatte. Bekanntlich führte dieselbe zu keinem Resultate.

Als er damals den Vorschlag machte, Russland möge mit zweihunderttausend Mann an die türkische Grenze rücken, die Türken seien nicht zum Kriege gerüstet und würden sofort friedliche Zugeständnisse machen, wurde er nicht gehört. Erst im Verlaufe eines Jahres standen nicht zweihunderttausend Mann, sondern nur die Hälfte an der Grenze aufmarschirt, und hatte inzwischen England vollkommen Zeit gehabt, die Türken mit den besten Waffen zu versehen, so dass diese in der Lage waren, die Serben zu vernichten.

Da kam am 15./27. Jänner 1877 Generaladjutant Ignatieff in Petersburg an und erbot sich, die Höfe der Großmächte zu bereisen, um dieselben für Russlands Pläne günstig zu stimmen. Er reiste am 18. Februar (2. März) ab, gieng nach Berlin, Paris, London und Wien und kam am 20. März (1. April) wieder, jedoch ohne seine Absicht erreicht zu haben. Der Krieg brach aus. Ignatieff erhielt den Befehl, den Kaiser, der sich zur Armee begab, zu begleiten. Er befand sich an der Seite des Kaisers vor Plewna und kam nach der Rückkehr desselben ebenfalls nach Petersburg zurück. Hier wurde er am 3./15. Dezember desselben Jahres zum Mitgliede des Reichsrathes ernannt, bald aber (am 13./25. Jänner) schickte ihn der Kaiser zur Armee zurück als ersten Bevollmächtigten, um mit den Türken zu unterhandeln.

Nachdem inzwischen durch die seinem Vater ertheilte Grafenwürde der Generaladjutant Ignatieff den gräflichen Titel erhalten hatte, reiste er nach Bukarest ab, wo er am 18./30. Jänner dem Fürsten von Rumänien ein kaiserliches Handschreiben überreichte. Er sprach die Zustimmung des Kaisers zu der völligen Unabhängigkeit Rumäniens aus sowie die Zusicherung einer passenden Entschädigung für die von Russland reclamirten Landestheile. Dann traf er in Adrianopel mit den türkischen Bevollmächtigten zusammen, und begannen am 2./14. Februar die Verhandlungen, welche am 19. Februar (3. März) zum Präliminarfrieden von San Stefano führten. Der Tractat wurde am 25. Februar (10. März) vom Sultan ratificiert, worauf Reuf Pascha in der Begleitung des Grafen nach Petersburg reiste, um den Vertrag dem Kaiser zu überreichen. Beide kamen in der russischen Hauptstadt am 2./14. März an.

Schon nach zehn Tagen, am 12./24. März, mußte er nach Wien aufbrechen, um Sr. Majestät dem Kaiser ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Alexander zu überreichen. Er kam nach acht Tagen in Petersburg wieder an. Es wurde darauf der nun 36jährige Staatsmann zum General der Infanterie befördert und auf seine Bitten beurlaubt, um sich auf seinen Gütern zu erholen.

Im Sommer 1879 und 1880 sahen wir den Grafen als Generalgouverneur von Nischny-Nowgorod, während der Zeit des Weltmarktes. Hier erwies Graf Ignatieff sein administratives Talent. Der junge Kaiser übergab dem Grafen anfangs das Domänen-Ministerium, und kaum einige Tage nachher begannen die Reformen. Vor kaum einem Monate erfolgte die Ernennung des Grafen zum Minister des Innern. Sie kam nicht unerwartet.

Kaum ist ein Monat verflossen, seit der Graf das Portefeuille erhielt, und bereits wird an vier ebenso wichtigen wie nothwendigen Reformen gearbeitet. Diese sind:

1.) Die Regulierung der Bauernantheile, da, wo durch zu hohe Taxen der Grundstücke die Bauern noch nicht imstande waren, ihren Antheil zu bezahlen. Zu diesem Zwecke ist eine Konferenz eingeleitet, aus den Ministern des Innern, der Domänen und der Finanzen bestehend. Denselben ist ein Ausschuss von 12 Semstwo-Deputirten beigegeben, Leute aller Farben und Bekenntnisse. Die Vorarbeiten müssen zum 15./27. September fertig sein, um dem Reichsrathe vorgelegt zu werden.

2.) Eine allgemeine und gerechtere Vertheilung der Abgaben.

3.) Eine Reorganisation der Landpolizei, Abschaffung der bisherigen Uriadniki, welche nicht gehörig beaufsichtigt waren, und Einrichtung einer Landgendarmarie, wie solche in Frankreich, in Oesterreich und in Deutschland besteht.

4.) Reform der Semstwa und Ausdehnung der Rechte derselben, um einst einen Semsky Sobor, eine Versammlung von Deputirten der Landschaften, einen Landtag möglich zu machen.

Graf Ignatieff kennt sein Vaterland, seine Landsleute und ihre Bedürfnisse.

## Tagesneuigkeiten.

— (Geschenk des Kaisers.) Der neuernannte Chef des Generalstabes, FML. Freiherr v. Bed, erhielt, ehe er aus seiner bisherigen Stellung als Generaladjutant des Kaisers schied, einen besonderen Beweis der kaiserlichen Huld. Der Monarch schenkte nämlich dem FML. Bed aus Anlaß seines Scheidens von dem lange Jahre bekleideten Posten ein prachtvolles Gemälde und drei kostbare Pferde.

— (Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Kronprinzessin Erzherzogin Stephanie) pflegt die Nachmittage zu einem Spaziergange in den Kaisergarten oder zu einer Fahrt in den Baumgarten zu benützen. Das Publicum, welches sich bei dieser Gelegenheit jedesmal zahlreich sammelt, unterläßt es nie, der hohen Frau Ovationen darzubringen und so der Freude, daß Ihre k. und k. Hoheit innerhalb der Mauern Prags weilt, Ausdruck zu geben. Dieselben sind aber nicht selten so stürmisch, daß die Prager Blätter sich veranlaßt finden, dem Publicum mit Rücksicht auf den der Schonung bedürftigen Gesundheitszustand der Frau Kronprinzessin Mahnung anzuempfehlen und zu mahnen, Ihr nicht auf Schritt und Tritt zu folgen, Ihre k. und k. Hoheit nicht mit lauten Rufsen zu begrüßen, sich nicht an Ihren Wagen heranzudrängen, Ihr nicht vorzufahren und in Wagen nicht unmittelbar Ihrem Wagen zu folgen, auf daß die hohe Frau sich ungestört und unbelästigt in der freien Natur erholen könne.

— (Internationale Ausstellung der Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens.) Die Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens veranstaltet im Jahre 1882 in den Räumen ihres erweiterten Hauses während der Zeit vom 1. April bis 30sten September eine Ausstellung hervorragender Kunstwerke des In- und Auslandes, welche seit der Wiener Weltausstellung 1873 entstanden sind. Dieselbe wird Werke der Architektur, Bildhauerei und Metallkunst, der Malerei, der zeichnenden sowie der vervielfältigenden Künste umfassen. Die Leitung aller diese Ausstellung betreffenden Angelegenheiten hat die Genossenschaft einer von ihr gewählten Commission übertragen. Das Werk eines noch lebenden Künstlers kann nur mit dessen Einwilligung ausgestellt werden.

— (Slavische Pilgerfahrt nach Rom.) Die Vorbereitungen sind jetzt derart geordnet, daß die polnischen Pilger aus Galizien am 25., die böhmischen am 26. d. M. die Reise antreten und so in Wien eintreffen, daß am 27. (Montag) früh der Extrazug mit der Südbahn abgehen kann. In Triest nimmt ein Extradampfer die Pilger auf, so daß sie am 28sten in Ancona landen und noch an demselben Tage in Rom eintreffen, um am Feste der beiden heil. Apostelfürsten ihren Einzug in St. Peter zu halten. Fahrbillets zu wesentlich ermäßigten Preisen (Wien-Rom und zurück III. Klasse circa 44 fl., II. Klasse 66 fl.) sind bei den betreffenden Comitès in Prag und Lemberg, für die mährischen, ungarischen und slovenischen Pilger in der Administration der „Westimmen“, Wien, I., Weiburggasse 21, bis 20. Juni zu erlangen. — Ein Theil der Pilger aus Agram und Umgebung tritt die Reise bereits am 21. d. M. an, und zwar am Landwege über Nabresina, Cormons und Mestre. Am 19. d. M. findet eine Besprechung der Pilger aus Agram statt.

— (Zu Ehren Wehprechts.) Der Großherzog von Hessen hat verfügt, daß eine neueröffnete Straße im südlichen Theile von Darmstadt und in der Nähe des großherzoglichen Palais zur Erinnerung an den berühmten Nordpolfahrer in Zukunft den Namen: „Wehprechtstraße“ zu führen habe.

— (Getraut und doch nicht verbunden.) Aus Mecklenburg wird vom 11. d. M. berichtet: „Die kirchliche Einsegnung des Herzogs Paul Friedrich mit der Prinzessin Marie v. Windisch-Grätz ist von katholischer Seite noch immer nicht vollzogen worden. Wie es hieß, so sollte selbige heute in Ludwigslust vollzogen werden, doch ist ein weiterer Aufschub erfolgt. Seit der vor Wochen in Schwerin stattgefundenen Eheschließung vor dem Standesamt und der kirchlichen Einsegnung in der protestantischen Schlosskirche wollte die Herzogin in Schwerin, während der Herzog sich theils auf Reisen, theils in Berlin befand. Man darf aber erwarten, daß alle Bedenken inbetreff der katholischen Einsegnung demnächst behoben sein dürften, da der Herzog Paul Friedrich und Gemahlin baldigst Aufenthalt in Ludwigslust zu nehmen gedenken, wo zu diesem Zweck schon Vorbereitungen getroffen werden.“

## Locales.

### Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fortf.)

Nach der vom Kassier des Fonds Herrn Peter Lafnit gelegten und bereits geprüften Rechnung für die Zeit vom 1. Jänner 1881 bis 13. Mai 1881 betragen die Einnahmen inclusive des Kassefaldo vom 1. Jänner 1881 per 69 fl. 24 kr., zusammen 388 fl. 17 kr., die Ausgaben 304 fl., mithin beträgt der bare Kassefald 84 fl. 17 kr.

Es wird demnach an das Gremium übergeben: 1.) Der Kassevorrath vom 13. Mai 1881 per 84 fl. 17 kr.; 2.) die vier Stück 5proc. Notenrenten Nummer 113,611, 183,874, 217,794 und 218,268 à 1000 fl., zus. im Nennwerte von 4000 fl., zum Kurse à 78 fl. = 3120 fl. nebst Zinsenrückstand seit 1. Februar 1881 bis 15. Mai 1881 per 49 fl. = 3169 fl.; 3.) die drei Stück 5proc. Silberrenten Nr. 142,105, 143,255 und 550,254 à 1000 fl., zusammen im Nennwerte von 3000 fl., zum Kurse à 78 fl. 50 kr. = 2355 fl. nebst Zinsenrückstand ob 1000 fl. seit 1. Jänner 1881 bis 15. Mai 1881 per 15 fl. 75 kr. und ob 2000 fl. seit 1. April 1881 bis 15. Mai 1881 per 10 fl. 50 kr. = 2381 fl. 25 kr.; 4.) die acht Stück 4proc. österreichische Goldrente-Obligationen, und zwar Nr. 103,459 per 200 fl., dann Nr. 203,804, 206,240, 209,029, 271,569, 271,570, 271,572 und 281,508 à 1000 fl., zusammen im Nennwerte von 7200 fl. zum Kurse à 96 fl. 69 1/2 fl. nebst Zinsenrückstand seit 1. April 1881 bis 15. Mai 1881 per 12 fl. = 6924 fl.; 5.) die zwei Stück Lose der Stadt Ofen Nr. 34,792 und 44,690 à 40 fl., zusammen im Nennwerte von 80 fl., zum Kurse à 43 fl. = 86 fl.; 6.) eine Wertheim'sche Kasse Nr. 1 im Nennwerte von 80 fl., zusammen 12,724 fl. 42 kr.

Aus diesem Vortrage ist zu ersehen, daß die Bedingungen erfüllt sind, unter denen sich die geehrte Kammer am 27. Dezember 1880 bereit erklärt hat, den Gremial-Handelschulfond an den Gremialvorstand des Gremiums der Kaufleute in Laibach zu übergeben.

Diesemnach beantragt die 1. Section: 1.) Die geehrte Kammer wolle die Beschlüsse des Gremiums der Kaufleute in Laibach zur Kenntnis nehmen und das Präsidium beauftragen, daß dasselbe den Gremial-Handelschulfond in dem obausgewiesenen Betrage von 12,644 fl. 42 kr. nebst der Wertheim'schen Kasse Nr. 1 im angenommenen Werte von 80 fl., dem Kassebuche und dem Matrikelbuche der Zöglinge der Gremial-Handelschule an den Gremialvorstand des Gremiums der Kaufleute in Laibach übergeben wolle.

2.) Dem Herrn Kassier Peter Lafnit wird für die Zeit vom 1. Jänner 1881 bis zum Abschlusse obiger Rechnung das Absolutum ertheilt und ihm sowie den die Mitsperre der Kasse führenden Herren Josef Kordin und Franz Kav. Souvan für die Mithewaltung der Dank votiert und dieselben ersucht, die in ihren Händen befindlichen Kassefalden bei der Uebergabe der Kasse an den Gremialvorstand dem Präsidium der Kammer zu übergeben, welches dieselben dem Gremialvorstand ausfolgen wird. Diese Anträge wurden stimmeinhellig angenommen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Canonische Visitation und Firmung.) Die canonische Visitation und Auspendung der heil. Firmung findet im nächsten Monate in folgenden Pfarren des Bisthums, respective Moräntzher Decanates statt, und zwar: am 10. in St. Martin bei Bittai, am 11. in Sava, am 12. in Dobovz, am 13. in Rastbach, am 14. in Sagor, am 15. in St. Lamprecht, am 16. in Heil. Berg, am 17. in Walsch, am 18. in Hotitsch.

— (Feierliche Pfarrinstallation.) Morgen Sonntag, den 19. d. M., vormittags 10 Uhr, findet durch den Superintendenten Dr. Buschbeck aus Triest die feierliche Installation des neugewählten Pfarrers Knießner in der hiesigen evangelischen Kirche statt.

— (Aus der evangelischen Gemeinde.) Zum zweiten Lehrer an der hiesigen evangelischen Schule wurde in der neulichen Gemeindeversammlung der gegenwärtig am Lehrerseminar zu Obersiebenbrunn wirkende Lehrer Herr Samuel Diebold gewählt.

— (Zither-Concert.) Heute abends 8 Uhr findet im „Hotel Europa“ der zweite Concertabend des ersten Laibacher Zitherclubs statt.

— (Gemeindevahl.) Bei der am 2. d. M. stattgefundenen Renewal des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde St. Michael-Stopitsch im politischen Bezirke Rudolfswert wurden gewählt, und zwar: zum Gemeindevorsteher Anton Windischer, Haus- und Realitätenbesitzer in Randia; zu Gemeinderäthen: Franz Kastelic, Haus- und Realitätenbesitzer und Kaufmann in Randia, Johann Dejak, k. k. Rittmeister in Pension zu Gotschdorf, Johann Radovitch, Grundbesitzer in Michovz, Johann Sait, Realitätenbesitzer in Cerovec, Johann Jericek, Grundbesitzer in Stopitsch, Josef Petruna, Realitätenbesitzer in Waldendorf, Franz Widmar, Realitätenbesitzer in Niederdorf, und Mathias Grovat in Großpobuben.



Kranz-Joseph-Bahn . . . . .	102 25	103 --
Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em. . . . .	109 30	109 60
Oesterr. Nordwest-Bahn . . . . .	103 --	103 50
Siebenbürger Bahn . . . . .	91 70	91 90
Staatsbahn 1. Em. . . . .	179 --	179 --
Südbahn à 3% . . . . .	132 50	133 --
„ à 5% . . . . .	114 50	115 --

  

Devisen.		
Auf deutsche Plätze . . . . .	57 10	57 20
London, kurze Sicht . . . . .	117 10	117 20
Paris . . . . .	46 35	46 40

  

Geldsorten.		
	Geld	Ware
Ducaten . . . . .	5 fl. 50	fr. 5 fl. 51
Napoleonsd'or . . . . .	9 „ 31	„ 9 „ 32
Deutsche Reichs-		
Noten . . . . .	57 „ 10	57 „ 15
Silbergulden . . . . .	— „ —	— „ —

  

Krainische Grundentlastungs-Obligationen	
Geld 103 --	Ware -- --